Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 100 (1974)
Heft: 13

Werbung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wir dummen Zuschauer

Kürzlich bin ich in einem *Brief an den Nebi* aufgefordert worden, einmal etwas über die Samstag für Samstag so spannende und mit Hingabe inszenierte *Zahlenlotto*-ausmarchung zu schreiben. Der Leser nannte sie die «blödeste Uebertragung». Soll ich darüber auch noch schreiben? Das Wichtigste ist ja in dem Leserbrief bereits gesagt worden.

Klar, das Fernsehen kann in diesem Fall – wieder einmal – nichts dafür. Es unterziehe sich hier nur einer (hoffentlich wenigstens einträglichen) Pflichtaufgabe, die Einschaltzahlen sprächen *für* die Bedeutung dieses Beitrags, die Zuschauer wünschten es eben so ...

Ja, immer diese Zuschauer! Immer sind wir schuld. Wie wenn man nicht sogar eine Pflichtaufgabe mit ein wenig mehr Verstand und Aufmerksamkeit lösen könnte. Das beginnt – wieder einmal – beim Sprachlichen, das auch der Leser kritisiert: Eine Kugel rollt zufällig aus einem Drahtkorb – und das nennt das Fernsehen dann «*ziehen* der Zusatzzahl». Aber eben, das soll genau das sein, was wir Zuschauer wünschen.

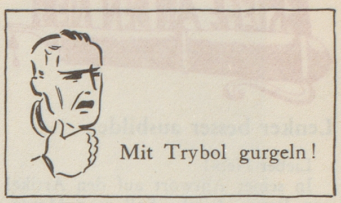
So zeigt man uns auch – z. B. in der Tagesschau –, wenn der Name Nixon fällt, ein Bildchen vom Nixon, beim Schwarzenbach eines vom Schwarzenbach, beim Minister X aus Y eines, das vermutlich den Charakterkopf von Minister X aus Y zeigt, – damit wir dummen Zuschauer auch ja merken, was gemeint ist, und uns immer wieder des Fortschritts dem alten Radio gegenüber bewusst werden. Man hat auch keine Kosten gescheut und von ein paar Köpfen, die immer wieder auftauchen, Farbbildchen besorgt. Der Brandt mit aufgerissenem Mund, vermutlich einst auf einer Wahlveranstaltung aufgenommen, einen andern Politiker fast ganz von hinten, bei Nacht und Nebel offenbar auf einem Flugplatz geknipst, usw. Rührend, diese «Bildlimanie». Rührend – und oft auch etwas einfältig. Ich meine, *muss* die Meldung von den über 300 Opfern eines Flugzeugabsturzes *wirklich* durch die Filmaufnahmen von ein paar im Wald diskutierenden Feuerwehrleuten illustriert werden? Sind wir hinterwäldlerischen Zuschauer wirklich so schwer von Begriff? (Oder will man immer noch die Originalität des Mediums und den immensen Fleiss im Bildmaterial-Zusammentragen demonstrieren?)

Dazu kommt, dass, wenn aus dem Bundeshaus berichtet wird, selbstverständlich die Bundeshauskuppel hinter der Sprecherin auftaucht, ein Ratsbericht aus einem Kantonsparlament wird originellerweise *vor* dem Rathaus abgelesen, wobei der Sprecher Mühe mit den vom Winde verwehten Manuskriptblättern und der Zuschauer Mühe mit dem durch den Verkehrslärm erschwerten Verstehen haben. Nur um zu beweisen, wir waren dann etwa da, an Ort und Stelle. Seht ihr es, liebe Kinder?

Aber nicht nur optisch, auch *akustisch* misstraut man uns Zuschauern. Auf jedem Gebiet. Da gibt sich das Fernsehen beispielsweise so grosse Mühe, zum Verständnis einer Sache eine grafisch einwandfrei gestaltete Tabelle auf den Bildschirm zu zaubern. Aber – einfach nur so etwas Optisches auf uns loslassen? Wozu haben wir den Ton und eine reichhaltige Plattensammlung? Also wird diese Tabelle halt mit ein paar Takten – Klaviermusik untermalt! (Wie in der Sendung über unser Milizparlament.) Es genügt aber auch dem *Sport* nicht, z. B. einen Filmausschnitt von einem Geländelauf allein durch einen mühsam heruntergeleierten Kommentar zu verschönern. Nein, darunter gehört unbedingt noch ein wenig zügige Musik. In den TV-Spots machen sie es ja schliesslich auch ...

Und das alles nur für uns, liebe Mitzuschauer, die wir sonst einfach nicht drauskämen.

Telespalter


Mit Trybol gurgeln!

Gegen Schmerzen rasch ein

MALEX

Das neue Buch

Georges Hoyau: Die Kunst des Arrangierens oder Diplomatenbrevier (Neff Verlag, Wien)

Zunächst ist es immer ein Vergnügen, ein Buch des Neffverlags in die Hand zu nehmen, denn so reizvoll ausgestattet sind Bücher leider nur selten. Da es zumeist Anekdotensammlungen und sogenannte Breviere sind, gibt es natürlich für den Fachmann immer etwas zu beckmessern. Aber die Leser sind keine Beckmesser und finden, dass mehrere «artige Stollen da eingefasst» sind. Dieses letzte Buch ist anscheinend von einem Diplomaten verfasst, denn er weiss unendlich viel aus der Diplomatie zu erzählen, spannt den Kreis auch nicht gar so eng, es kommen auch Herrscher darin vor und Frauen und Männer von Geist. Ein Fehler aller Ein-Themen-Bücher ist es – auch ich habe auf diesem Gebiet gesündigt –, dass eine gewisse, völlig unerreichbare Vollständigkeit erwartet wird. Aber das sollte einem das Vergnügen nicht stören. Man begegnet natürlich auch guten alten Bekannten, vermisst einige gute Anekdoten des Prinzen de Ligne, freut sich brillanter Bemerkungen Talleyrands, hätte die Geschichte des Abate Galiani, dessen Hand einer weiblichen Rundung nicht zu widerstehen vermochte und plötzlich in der gut getroffenen die Königin erkennen musste, lieber in der französischen Form gelesen: «Madame, si votre cœur est aussi dur que votre cul, je suis perdu!» Auch eine zweizeilige gereimte Antwort wird berichtet, die des Sängers Höflichkeit verschweigen muss.

Alles in allem ein Buch, mit dem man sich amüsiert und vieles aus der Weltgeschichte erfährt, vor der Respekt zu haben immer weniger Anlass besteht.

N. O. Scarpi

Dürfen Sie?

In einer Sportsendung verrichteten sie kürzlich ihre «Durft» gerade zweimal, die Moderatoren und Reporter vom Schweizer Fernsehen. Zuerst «durfte» sich der Reporter aus der Ostberliner Seelenbinder-Halle verabschieden und zurückschalten, und am Ende «durfte» der Moderator den Zuschauern noch einen angenehmen Abend wünschen. Es wäre zwar weit prägnanter gewesen, wenn der eine gesagt hätte, «ich verabschiede mich von Ihnen» und der andere «ich wünsche Ihnen noch einen angenehmen Abend». Aber teutonisch wäre es eben nicht gewesen.

Dürfen Sie? Nein. Sie dürfen nicht. Sie dürfen die läppisch verwässerten Floskeln aus nördlichen Kollegenmündern nicht nachäffen. Dagegen dürfen sie mit ihren deutschen Vorbildern im Ueben von Artikulation und Aussprachetechnik wetteifern! «Fischers Fritz fischt frische Fische. Frische Fische fischt Fischers Fritz.» Täglich. Stundenlang. Sie haben es bitter nötig.

Dazu darf ich ihnen schon jetzt viel Erfolg wünschen. Entschuldigung: Dazu wünsche ich ihnen jetzt schon viel Erfolg!

Johann Knupensager

Mehr als eine Million politische Gefangene sind in Haft. – Helfen Sie uns helfen, damit die Menschenrechte überleben.

AMNESTY international

Schweizer Sektion
3001 Bern – Postfach 1051

Das Staatsbegräbnis

Zuvorderst schreiten, im Zylinder,
zwölf hohe Chefs der PTT,
und dann, gebrochen, der Erfinder
von des Jahrhunderts Schnapsidee.

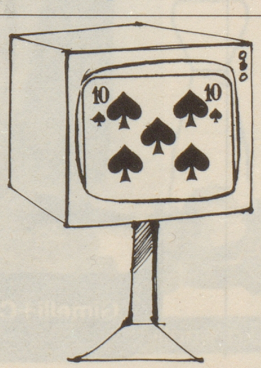
Nun folgen sieben Magistraten,
dann der Amtsschimmel, fleckenrein,
er zieht, man wird es ja erraten,
auf der Lafett' den Eichenschrein.

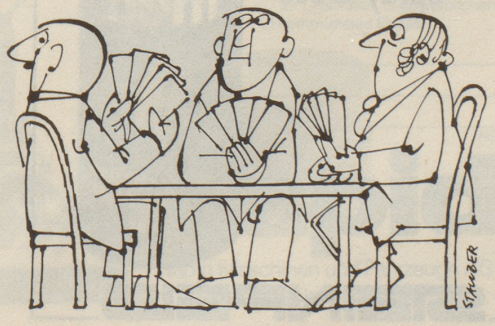
Jetzt schreiten alte Bundesräte,
geführt von Bonvin, unversöhnt,
der heut' noch alles, alles täte,
wenn er den Toten retten könnt'.

Mit Hufgeklapper, stolzen Mähnen,
naht nun ein Rest Kavallerie;
gebeugt von Gram, im Auge Tränen,
Vertreter der Druck-Industrie.

Im Eichensarg ruht der Verblichne,
den man soo gerne rettete:
Doch leider halfen keine Schliche
dem Branchenband der PTT!

Moustic





Lenker besser ausbilden

Lieber Nebi!

In seiner Antwort auf den Artikel von Peter Heisch «Soll man Motorsport-Anlässe verbieten?» (Nebi Nr. 7) macht mich Bruno Baumgärtner (Leserbrief in Nr. 10) freundlicherweise wie folgt auf die Möglichkeit zusätzlicher beruflicher Aktivität aufmerksam: «Das wäre eigentlich ein Betätigungsfeld für BfU-Dr. Schildknecht, statt ständig neue Gebote und Verbote auszuhecken, die ja leider nur Symptome, nicht aber die Ursachen von Unfällen korrigieren.» Der Verfasser nimmt damit auf Weiterbildungskurse für Automobilisten Bezug.

Nun – er rennt offene Türen ein. Möglicherweise war ich einer der ersten Journalisten, die sich schon vor 20 Jahren für eine bessere Fahrerausbildung eingesetzt und dies auch in der Zwischenzeit mit zäher Beharrlichkeit getan haben. Das entsprechende Beweismaterial würde einen ziemlich voluminösen Band füllen. Gleiches gilt für die analoge Tätigkeit in Radio und Fernsehen. Nicht selten wurde mir sogar bedeutet, ich solle jetzt endlich aufhören, weil die Voraussetzungen einstweilen nicht bestünden. Es ist in der Tat bedauerlich, um nicht zu sagen symptomatisch, dass es zwei Ausländer waren, welche die Grundlagen für die beiden ersten Ausbildungszentren Lignières NE und Regensdorf ZH legen mussten. Sonst gäbe es in der Schweiz – ausser vielleicht der Anlage im Stockental – wahrscheinlich überhaupt nichts dergleichen.

Auch die Schweiz. Beratungsstelle für Unfallverhütung (BfU) als solche hat die bessere Ausbildung und Fortbildung der Motorfahrzeugführer schon vor Jahren in ihr damaliges 10-Punkte-Programm aufgenommen und zudem das Fahrschulobligatorium gefordert. Der in unserem Lande einstweilen immer noch zulässige Amateur-«Fahrunterricht» gehört zu den übelsten Anachronismen eines fortschrittlich sein wollenden Staates, besonders wenn man weiss, welche Ansprüche heute an den Berufsfahrlehrer zu stellen sind.

Erfreulicherweise hat die Schweizerische Konferenz für Sicherheit im Strassenverkehr (SKS), deren technisches Sekretariat durch die BfU betreut wird, kürzlich eine unter dem Vorsitz von Chefredaktor R. Braunschweig, Automobil-Revue, tätige Studiengruppe «Ausbildung der Motorfahrzeuglenker» ins Leben gerufen. Diese wird sich mit sämtlichen Aspekten des Problems eingehend befassen und zuhanden der Praxis Schlussfolgerungen erarbeiten.

Der Dilettantismus am Steuerrad ist zweifellos eine der wichtigsten Unfallursachen und mindestens so verhängnisvoll wie schlechte Charaktereigenschaften. Führende Verkehrspsychologen erblicken in nicht vorhandenem oder mangelhaft entwickeltem Verkehrssinn sogar das Hauptübel. Ein ausgesprochen wertvoller Mensch – erklären sie – könne eine «fahrerische Null», der Gewohnheitsverbrecher ein höchst begabter Automobilist sein. Ausbildung und Weiterbildung sind tatsächlich sehr gross zu schreiben, auch im Zusammenhang mit den Fahrlehrern und Experten. An diese beiden Gruppen werden schon jetzt stark erhöhte Anforderungen gestellt.

Unklar bleibt mir, was Bruno Baumgärtner mit den von der BfU angeblich ausgeheckten «immer neuen Geboten und Verboten» meint. Die Fachleute der Unfallverhütung bedienen sich seit geraumer Zeit wissenschaftlicher Methoden. Wo die eigenen Möglichkeiten nicht ausreichen, wird eng mit den in Frage kommenden Instituten (zum Beispiel EMPA, ETH, Automobiltechnikum Biel, Alkoholforschungszentrum Basel sowie einer Reihe ausländischer Stellen) zusammengearbeitet. Gebote und Verbote werden nur dann vorgeschlagen, wenn daraus echte Chancen für den Schutz von Leib und Leben resultieren. Die BfU hat übrigens ausgerechnet dann zu scharfer Kritik Anlass gegeben, als sie sich gegen eine voreilige Heraufsetzung des Mofa-Alters oder eine nicht hinreichend motivierte Herabsetzung der Innerortsgeschwindigkeit aussprach. Allen Leuten recht getan ...

Eugen F. Schildknecht, Binningen

Teuerung – ein Machwerk

Lieber Nebi!

Leporellos Artikel über «Die Zauberlehrlinge von Bern» in Nr. 6 erfrischt mein Herz. Dasselbe kann Rud. Erb mit seiner «Ueberheblichen Epistel» in Nr. 8 von sich nicht sagen. Er setzt sich mit seinem Angriff dem Verdacht aus, auch er sei ein «Inflations-Gewinnler», dem angst und bange vor einer allfälligen Preisstabilität ist, die man möglicherweise mit einer ernsthaften Regelung des Notenumlaufes zustande brächte. Niemand wird im Ernst behaupten wollen, diese Massnahme sei einmal konsequent durchgeführt worden. Selbstverständlich würden damit einige Leute hart getroffen; es wären aber nicht die kleinen Sparer und Rentner, sondern die «Inflations-Parasiten», und das wäre nicht bedauerlich.

Leporellos «Zauberlehrlinge» erscheinen mir keineswegs als «Nieten», Herr Erb, im Gegenteil! Um den Anschein während Jahrzehnten erwecken zu können, als würde die Konjunktur gedämpft und die Teuerung bekämpft, braucht es keine Nieten, sondern schlaue Köpfe.

Oft und gerne wird auf «die Vielzahl anderer Faktoren» hingewiesen, die an der Preisspirale drehen und nicht zu fassen seien. Das ändert nichts an der Tatsache, dass die Teuerung keine Naturkatastrophe ist, sondern ein Machwerk, das beherrscht werden könnte. Wo aber der Wille fehlt, da fehlt hier auch der Weg.

Herr Erb disqualifiziert die freigeldlerischen Rezepte. Wie kann man etwas kritisieren, das noch nie zum Zuge kommen konnte? Im Gegensatz dazu sind wir aber bestens im Bild über die Wirksamkeit der bisherigen Massnahmen, die Herr Erb offenbar als erfolgreich qualifiziert.

Herr Balmer aus Bolligen findet in Leporellos Aufsatz «Nur die halbe Wahrheit». Sie wäre mir lieber im Kampfe gegen die Teuerung als das ganze Verzeichnis der bisherigen Scheinmanöver. *Fritz Fahrni, Thun*